

Westfälische Nachrichten

Friedhof an der Schöppingener Straße

Erinnerung an die jüdische Kultur

Metelen - Im November, dem Monat des Totengedenkens, rücken die Friedhöfe wieder stärker ins Bewusstsein. Neben dem alten Friedhof und dem Kommunalfriedhof gibt es in Metelen auch noch ein jüdisches Gräberfeld. Gemeindefachwart Reinhard Brahm hat einige geschichtliche Details über den Friedhof zusammengetragen.

Donnerstag, 13.11.2014, 19:11 Uhr



Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof an der Schöppingener Straße. Foto: rs

Im November, dem Monat des **Totengedenkens**, rücken die **Friedhöfe** wieder stärker ins Bewusstsein. Neben dem alten Friedhof und dem Kommunalfriedhof gibt es in **Metelen** auch noch ein jüdisches Gräberfeld. Es liegt etwas unscheinbar an der Schöppingener Straße.

Die Anlage beherbergt noch vier Denkmäler. Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1823 und erinnert an **Rachel Gottschalk** geb. Josef, weiß **Reinhard Brahm**. Von 1857 datiert der Gedenkstein an David Abraham Gottschalk und von 1860 der von Samuel Isaak

Gottschalk, ergänzt der Gemeindecarchivar. Exakt hundert Jahre jünger als das älteste Exemplar ist der Stein, der an Jacob Salomon erinnert.

„Die Grabsteine befinden sich zwar auf dem ursprünglichen Friedhofsgelände, nicht aber an den Originalplätzen“, hat Brahm recherchiert. Während des Zweiten Weltkrieges seien die Monumente flachgelegt worden, darüber entstand eine Baracke. Als die Alliierten 1945 die Vechtegemeinde besetzten, seien sie auf den Friedhof aufmerksam geworden. Sie ließen den Begräbnisort durch ehemalige SA-Leute sowie Angehörige der NSDAP wieder herrichten.

Genauere Angaben zum Alter des Friedhofes an der Schöppingener Straße kann Brahm nicht machen. Er verweist auf Elfi Pracht-Jörns, die in ihrem Buch „Jüdisches Kulturerbe in NRW“ angegeben habe, er sei um 1800 angelegt worden. Indes: Aus historischen Dokumenten geht hervor, dass jüdische Bewohner schon seit 1580 für Metelen bezeugt sind. Juden waren seit 1560 aus dem Stift Münster ausgewiesen worden. Es handelte sich dabei um Schutzjuden des Damenstifts Metelen. Danach bricht die Überlieferung für Jahrzehnte ab. Ab 1683 ist dann eine Kontinuität jüdischer Bevölkerung in Metelen festzustellen. Sie bricht abrupt mit der Auswanderung der Salomons im Jahr 1938 ab.

Die Vermutung, dass bis 1800 die jüdischen Toten auf auswärtigen Friedhöfen bestattet worden sind, erscheint aus Brahms Sicht wenig wahrscheinlich. Es sei davon auszugehen, dass der jüdische Friedhof in Metelen schon vor dieser Zeit bestand. Das zeige auch die Aussage von Willi Löwenberg, ein Enkel der Rika Salomon. Er ist der Überzeugung, dass ein solcher Friedhof schon im 16. Jahrhundert in der Vechtegemeinde bestand. „Ein Beleg dafür steht indes bis auf den heutigen Tag aus“, so der Gemeindecarchivar.